

Predigt von P. Franz zum 4. Sonntag der Osterzeit A – 26. April 2026

[Hier finden Sie die Bibelstellen dieses Sonntags.](#)

Ich bin kein Schaf, das ist eigentlich eine der ersten Assoziationen, die wohl nicht nur mir zum heutigen Evangelium einfällt. Ein Schaf ist ein Herdentier, das hinterhertrötet, es gilt nicht als besonders wehrhaft und ist auch nicht sehr gewieft. Ich will kein Schaf sein. Ja, so kann man es sehen und somit diese Bibelstelle beiseitelegen und sich wieder den wichtigen Dingen des Alltags widmen. Aber vielleicht lohnt es sich, doch hinzuschauen. Zu überlegen, was Jesus, der Gute Hirte, da meint. Entscheidend ist der letzte Satz: „ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ Das Bild vom Hirten zielt nicht darauf, uns zu unterdrücken und uns einzubläuen, dass wir schön brav einem Guru hinterherlaufen sollen. Jesus will uns in die Freiheit führen, so wie ein guter Hirte letztlich nicht Herrscher seiner Herde ist, sondern sie auf gute Weide führt und auf sie schaut. Freilich wohl auch im Eigeninteresse. Letztlich aber ist die hier skizzierte Beziehung zwischen Hirten und Schaf mehr als eine geschäftliche Verbindung. „Er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus.“ Das gilt auch uns. Wir sind gerufen, ganz persönlich, dass wir hinausgeführt werden in die Weite und in die Liebe. Und so bin ich zwar kein Schaf, aber ich folge dem guten Hirten Jesus gerne, weil ich weiß, dass ich mit ihm an Plätze meines Lebens komme, die mir sonst verborgen wären. Ich wünsche uns allen, dass wir diese Erfahrung machen, dass wir in die Herzensweite und in die Liebe geführt werden. Und das Paradoxe im Leben ist ja, dass man die größte Freiheit empfängt, indem man eine Bindung eingeht. Das gilt für eine menschliche Beziehung. Wenn ich weiß, zu wem ich gehöre und diesem Menschen treu bin, hab ich letztlich mehr Freiheiten, als wenn ich Tun und Lassen kann, was ich will. Und auch im Glauben. Wenn und weil wir den Spuren Jesu folgen, führt er uns nicht in eine religiös-fundamentalistische Sackgasse – auch da gibt es genügend Guides die uns dieses Ziel anbieten – sondern wahrlich auf saftige Weiden. Denn er will der Hirte und Hüter unserer Seelen sein, wie es im Ersten Petrusbrief geheißen hat. Es stimmt, im Namen der Freiheit wurden Menschen oft ziemlich in die Enge getrieben. Aber eigentlich steht Jesus für die gegenteilige Erfahrung. Und so möchte ich wieder einmal eine Erfahrung mit euch teilen, die ich 2013 gemacht habe, wo ich 10 Tage von La Verna in der Toskana nach Assisi in Umbrien gepilgert bin und an einem heißen Tag gegen Mittag in den verlassen Ort „Pieve de Sadi“ gekommen bin. Das heißt übersetzt „Wiese der Heiligen“ und einen kleinen Heiligen hab ich dort kennengelernt. In der alten Kirche des Ortes hab ich den damals sechsjährigen Damiano beim Fußballspiel angetroffen. Eigentlich wollte ich nur kurz meine Wasserflasche auffüllen und dann weitergehen. Letztlich bin ich über Nacht geblieben und hab mit Damiano und seiner Familie dort in der Einöde einen wunderbaren Tag verbracht. Essen, Unspielen, Messe feiern, einfach da sein ... und am nächsten Morgen kommt Damiano in mein Zimmer gestürmt und schreit „Peccore, peccore!“ Ich hab etwas gebraucht, bis ich gecheckt hab, was er meint. Schafe! Eine riesige Schafherde ist dort mit ihrem Hirten in aller Herrgottsfrühe vorbeigezogen. An diesem Ort, wo ich mich für kurze Zeit so wohlfühlen durfte und wirklich erlebt habe, dass der Himmel offen ist und Heilige nicht nur da oben wohnen, sondern mitunter auch in einer kleinen Pilgerherberge, da hab ich erfahren, dass es gut ist, sich einzulassen, auf das was daher kommt und einfach zu vertrauen. Vielleicht nicht wie ein Schaf, aber jedenfalls als Nachfolger des Guten Hirtens, der uns führen möchte. Lassen wir uns ein auf seine Führung. AMÄHn.